

# SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Geteilter Schmerz ist doppelter Schmerz

(Zeichnung von E. Schilling)



„Ich bin souverän, er ist souverän — also sind wir beide halb und halb souverän.“

## Das Pech der Versöhnung

Na also — das haben wir also jetzt erprobt:  
Wenn man vor Stolz auf seine eigene Tüchtigkeit tobt  
und dabei falsche Töne in die Kehle erwischt,  
dann ist es mit Völkerversöhnung meistens nicht.

Aber wenn's schief geht und man haut mal 'n bißchen ab —  
sieh mal, da kommen menschliche Empfindungen in Trab —  
horch mal, da ist der Erbfeld plötzlich Kavaliere —  
riech mal, da stinkt die Zeitung gar nicht nach Papier!

Jeder ist fröhlich — d'er, weil's jenem passiert ist  
und die gar zu große Tüchtigkeit ein bißchen bliamert ist —  
jener, weil dieser die Genugtuung mit Takt verschweigt  
und seine Freude mehr in Form von Hilfeleistung zeigt.

Tja, wir sind Menschen — Viecher sind wir, Punkt.  
Alle sind wir gegeneinander in scharfe Säuren getunkt,  
aber wir freuen uns alle und fühlen alles versüßt,  
wenn man sich ab und zu mal so mit leuchtendem Auge  
begrüßt.

Es lebe das Pech, wenn es die Herzen erweckt —  
zum Henker mit nicht als wie Triumph, der nur die Zähne  
bleckt . . .

Ja, Gott ist weise und er weiß, was er erstrebt:  
Daß Allen der Reihe nach mal etwas Pech am Hintern klebt.

Peter Scher

## Eben ausgebrochen

Von Robert Storm Petersen

Ich heiße Noch — H. C. F. Noch —, schon das ist sein Geld  
wert!

Also: Noch. Eben ausgebrochen . . .  
Man erkünzte sich, zu behaupten, daß mit der Antenne was nicht  
in Ordnung wäre — aber sehe ich wie ein Verriekter aus? . . .  
Neeh, mein Fall ist viel schlimmer, mein Fall ist ganz eigen-  
artig — ich leide an vergleichenden Zwangsvorstellungen in  
unbewachten Augenblicken . . . Der Professor konnte mich ganz  
gut leiden, er war ein netter und friedlicher Mensch, aber ich  
mochte nicht den ganzen Tag da drin sitzen und faule Eier  
ausbrüten — da riß ich eine Mauer ein und trat hinaus ins ge-  
sellschaftliche Leben. Man hat nie viel Quatsch um mich ge-  
macht — ich wiege hundertvierundzwanzig Kilo —, eine weitere  
Diskussion ist also überflüssig.  
Aber warum werden Nordpolfahrer immer im Profil und mit Pelz-  
kragen über den Ohren fotografiert — ein alter Arbeiter, der sich  
krummt und schief durch die Schneeröhre des Lebens  
schleppt, wird nie fotografiert . . . neeh! der kann heimgehen  
Hinterhaus, vierter Stock, und sich mit Obedelok einschmieren.  
Oder: was sagen Sie zu dieser Angelei — Sportsleute natürlich,  
mit Monokel und Magensüße — liegen in ihrer Jacht und ziehen  
mit Käseher und Rolle ein kahles Fischlein aus der sauzigen  
Flut, und dann: bitte schön! in die Zeitung mit Gemahlin und  
Töchterchen . . . Aber die ollen richtigen Meerfischer, die sich  
die Knöchel blutig reißen und sich die Gicht in die Wasserstiefel  
holen — die können heimgehen und Kamillentee saufen — Photo-  
graphien für das mondäne Wochenblatt? Nichts zu machen! . . .

Was ist Kunst?  
Ich erlaube mir, mit einem Seitenblick auf den Herrn auszurufen:  
Was ist Kunst?  
Wenn sich ein blasser Herr in gestreiften Hosen und schwarzem  
Jackett in schummriger Beleuchtung hinstellt und ein Bruch-  
stück aus einer öden und traurigen Geschichte vorliest: Über  
einen, der sich im Korridor eines besseren bürgerlichen Heimes  
erhängte — das nennt man Kunst . . . Aber wenn ein kleiner  
Mann mit roter Nase, der ein paar Glas zu viel intus hat, ein  
Lied singt, daß die Leute vor Feixen kaum nach Hause gehn  
können — das ist dann Unsinn! . . . Hab' ich nicht den richtigen  
Riecher? . . .

Eines Tages fragte ich den Professor: „Sind Sie auch ganz  
sicher, daß Sie selber nicht ein wenig verrückt sind?“, — sehen  
Sie, darauf konnte er nicht antworten . . . auf vorsichtigen  
Sohlen verließ er das Zimmer . . . er war eben nicht ganz  
sicher . . . Drin in der Anstalt saß ein Mann, der spielte Vio-  
line — er spielte die ganze Zeit, ununterbrochen — glauben Sie,  
er war verrückt! . . .

Neeh! er spielte bloß, um in Frieden gelassen zu werden!  
Ja — so ist es auch draußen im wirklichen Leben — wie viele  
sammeln nicht Briefmarken oder hören Radio und lesen dicke  
Bücher — bloß, um in Frieden gelassen zu werden. Da saß auch  
ein Mörder drin — das heißt: er hatte niemanden umgebracht —  
aber er brachte es nicht fertig, nein, zu sagen, der Apparat,  
den man aufgestellt hatte, daß er etwas zu seiner Verteidigung  
sagen sollte, war zu groß und zu trist — also sagte er nichts.  
Und da wurde er eingesperrt — das war das Schönste, was er  
erlebt hatte, sagte er — Ruhe und Frieden . . . und zwar ganz  
gratis — er hieß Hauber . . .

Ich hab's mit dem Vergleichen — der Professor hatte einen  
sonderbaren Namen dafür, aber ich glaube, den hatte er selber

gemacht — etwas muß er ja machen, damit wir glauben, er ist  
geschwieger . . . Er griff sich immer an die Brillen — das ist  
auch nicht gut, das ist nämlich auch eine Art Wahnsinn . . .  
Na, unter uns gesagt: ich bin vielleicht ein wenig abstrakt, ich  
quäle die Leute gerne, das heißt in Gedanken . . . Ich kann mich  
plötzlich über jemanden stürzen und ihn würgen — ohne vorher-  
gehende Warnung . . . Bleiben Sie nur ruhig sitzen . . . Sie  
haben einen so hübschen Schlipps, es könnte mir nie einfallen,  
— die feinen Falten in Unordnung zu bringen . . .  
Ich habe einmal einen Laufburschen gefressen — ich war damals  
noch ein Junge. Der Laufbursche hatte sich auf mein Früh-  
stückspaket gesetzt — und in der Eile kann man doch einen  
Laufburschen unmöglich von einem Stück Brot mit Servelat-  
wurst unterscheiden. Mein Bruder war im Ministerium an-  
gestellt — er starb . . . an Reglements . . . Kennen Sie Ge-  
dankensprüche? — man kann in Gedanken . . . zum Beispiel von  
hier nach Siam springen — das ist doch ein ganz hübsches  
Stück! Und ohne Schlafwagen und Paß und all den Füll-  
federhalterquatsch, der nötig ist, wenn man ein paar Kilometer  
außer Landes will . . .

Wer versteht das „Dasein zu genießen“? Die Menschen haben  
die seltsamsten Begriffe. Nehmen wir den Schutzmann, der den  
Verkehr regelt — er steht den ganzen Tag da und wird müde . . .  
und wenn man müde ist, kann man keinen Verkehr regeln. Warum  
kann der gute Mann nicht ebensogut mit einem guten Buch, bei  
einer Pfeife und einem Grog zu Hause im Lehnstuhl sitzen?  
Der Verkehr geht sowieso, wie er will . . . solange es Rad-  
fahrer gibt!

Automobile sind ja eine herrliche Erfindung. Aber es gibt viele  
Automobilisten, die nicht so besonders sind . . .  
Drin im Büro des Professors hing ein Bild — es war eine Winter-  
landschaft — es stand auch ganz richtig „Winterlandschaft“  
darunter.

Sehen Sie: darüber habe ich viel nachgedacht: warum stand das  
darunter? Damit man nicht glauben sollte, daß es eine Rad-  
rennbahn war? oder Pola Negri im Reitkostüm? . . . Das Bild  
war so deutlich wie eine Photographie. Und dennoch stand  
darunter, daß es eine Winterlandschaft war.  
Kann einem so etwas nicht den gesunden Menschenverstand  
rauben?  
Naah — die Zeit vergeht — es dämmert, und wenn das Dunkel  
niederfällt, dann entfalle ich mich . . .

Was sagen Sie? . . . Neeh! Neeh, neeh! . . . Auf Wiedersehn!  
Ja! — auf Wiedersehn! . . .

(Aus dem Dänischen von Adolf Koblitzsch)

## Berliner Theaterchef

Generalprobe. Hochfeudales englisches Gesellschaftsstück. Alles  
in Maske und Kostüm. Nur Georg Alexander ist im Straßen-  
anzug, ungeschminkt. Der Direktor kriegt einen Wutanfall: „Sie  
stören das ganze mondäne Bild! Weshalb haben Sie sich nicht  
angezogen?“ „Das Flugzeug.“ „Was aus London ist nicht an-  
gekommen?“ „Wieso Flugzeug?“ — „Ich lasse mir meinen  
Frack in London bauen. Der Schneider kommt immer zu den  
Anproben im Flugzeug rüber. Morgen ist alles all right.“ — Der  
Direktor ist erschlagen von so viel Schick, trotzdem London nur  
eine besuene Erfindung von Alexander war, um sich das An-  
ziehen zu ersparen.

Am Abend der Premiere hat Alexander seinen ältesten Berliner  
Frack an, neben ihm steht sein tadelloser angezogener Kollege St.,  
ebenfalls im Frack. Der Direktor: „Sie sehen unmöglich aus, St.!  
Sehn Sie sich Alexander an: das ist London!“

Bei einer Probe fragt der königliche Forster: „Sagen Sie, Di-  
rektor, was für eine Farbe kriegt die Dekoration?“ „Weshalb  
wollen Sie das wissen?“ Forster zwirbelt müde an seinem  
blonden Bart: „Farbe inspiriert mich bei der Arbeit.“ Auf den  
Direktor macht das ungeheuren Eindruck. „Farbe? Louis setze!  
Na eben gelblich.“

Forster probiert in dem gleichen Stück eine Szene mit drei  
Verschwörern. Dem Direktor gefällt nicht: „Geh Sie an die  
Rampe, Forster, und sehn Sie zu. Ich denke mir die Szene so.“  
Er läßt sich auf einen Stuhl nieder, verdreht die Augen, macht  
vor . . . Als er fertig ist, fängt er ein Lächeln der Verschwörer  
auf, geht wie Napoleon an den Regietisch zurück und sagt:  
„Ja — selbst bei mir kommt es nicht heraus!“

In einem Kriegstück sieht der Direktor eine tolle Dekoration  
von Unterständen und Schützengräben zum erstmalig auf seiner  
Bühne. Erschüttert sagt er zu dem Bühnenmalern: „Jetzt begriffe  
ich erst, wie fürchterlich der Krieg war!“

H. C. M.

## Lieber Simplissimus!

Ein Kino in Stuttgart. Soben wurde zum erstmalig der Van-  
de-Veldekens aufgeführt. Das Publikum strömte heraus und  
debattiert unter dem Eindruck des Gesehenen und des nicht  
Gesehenen. Ein Ehepaar, er sichtlich in den Jahren jenseits von  
Gut und Böse, sie knapp vierzig. Er äußert sich: „Das mit dem  
Film ist alles gut, aber wenn man den ganzen Tag arbeiten  
müß, dann ist man eben müd.“ Sie: „Ich schaff' doch auch den  
ganzen Tag!“

## Moderne Schriftstellereien

(Th. Th. Heine)



„Meine prinzipielle Laxheit in Fragen des geistigen Eigentums sichert mir Bewährungsfrist.“



„Was soll ein aufrechter Republikaner aus einer alten Dynastie anderes machen als Literatur?“



„Meine Familie hat Geschichte gemacht und mein Mann Geschichten — — und daraus mach' ich Memoiren.“



„Was — den wollen Sie ausgraben? Nichts da — den mach' ich lebendig!“



Das Geschäftsgeheimnis des Herrn Wallace: Wenig Kopf und viele Hände.



„Die einzigen, die noch aus der Tiefe ihres Gemüts schöpfen, sind wir Revue-Dichter.“

# Simpl-Woche: Die steuerfreie Anleihe

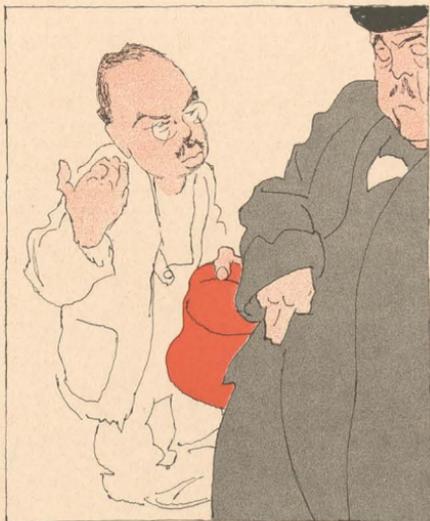
(Zeichnungen von E.Thöny)



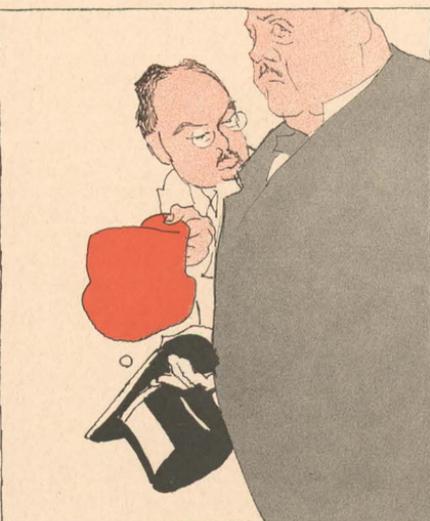
Genosse Hilferding muß Geld schaffen.



„Das arme Reich bittet um eine kleine Gabe.“



„Für das Vaterland ist mir kein Opfer klein genug —



— und außerdem hat ja die Mütze ein Loch!“

Schon vor Jahren hat mir einmal ein Graphologe gesagt, daß ich in bezug auf Frauen ein typisch typenloser Mensch sei. Womit er sagen wollte, daß ich nicht wie der Normalmensch ausschließlich dünne Blonde oder dicke Schwarze, kleine Rote oder große Brünette liebe, sondern daß für mich die Möglichkeit bestehe, heute ganz von einer kleinen dünnen Schwarzen gefangen zu sein und mich morgen beziehungsweise einige Wochen später einer großen üppigen Blondine an den Hals zu werfen. Und ich mußte das zugeben. Im Tiefsten meiner Seele aber habe ich mich nämlich immer nach ganz hellblonden Frauen geseht, die, obwohl echt fraulich, doch etwas Mädchenhaft-Überberührt und zugleich Mütterlich-Kokettes haben. Und wer mich kennt, weiß, daß ich immer rabenschwarzen Frauen vom ganz entgegengesetzten Typ anheimgelallen bin! Wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, habe ich nur ein einziges Mal eine wirklich blonde Frau geliebt — und von der erfuhr ich, gottlob erst zwei Jahre später, daß sie ihr Haar gewasserstoffsuperoxydiert habe. Aber es sei wie es wolle, es war doch sehr schön — — —

Und jetzt in meinem zweiten Frühling — wenn ich so sagen darf — sollte mir plötzlich und unvermutet das späte blonde Glück erblühen! Denn, um das gleich vorzunehmen, darf das Haar von Miß Ellen Smith, der deutschen Farmerstochter aus Südwestafrika, nicht echt sei, würde ich selbst nicht zu behaupten wagen, wenn sie die Geliebte eines anderen wäre, obwohl ich in solchen Fällen äußerst kritisch bin. Mein spätes Glück begann auf der Rückfahrt von Westerland nach Berlin im Speisewagen — gerade als ich zwei Löffel der bekannten Fleischbrühe mit Einlage zum Mittagessen genommen hatte. Wie alle Menschen mit Energie und Tatendrang kann ich in der Eisenbahn nicht rückwärts sitzen und hatte mir deshalb an einem kleinen Tisch einen Platz in der Fahrtrichtung reservieren lassen. Aber Miß Ellen Smith, die deutsche Farmers-tochter, der man den Platz mir gegenüber gegeben hatte, war ebenso veranlagt und deshalb sehr ungehalten und gab diesem Ungehaltensein

dem Kellner gegenüber laut und präzise Ausdruck.

„Ebensowenig wie ich mich verkehrt auf ein Pferd setze, setze ich mich verkehrt in die Eisenbahn!“ sagte sie unwillig. Bisher hatte ich — um nicht wieder in eine mühsam abgewönte Höflichkeit zu verfallen — diskret zum Fenster hinausegeschaut —; jetzt aber blickte ich neugierig auf — das Licht märchenhaft blonden Haares traf mich — und schon war ich aufgesprungen und hatte ihr mein Platz angeboten, den sie mit leichtem Kopfnicken einnahm. Mochte mir nun auch über werden wie meist, wenn ich rückwärts sitzend fahre: wenn ich ihr nur gegenüber saß! Oh, wie schlug mir die Liebe sofort ins wilde Schrittmalerblut! Und mit dem sicheren Instinkt einer reinen Frauenseele witterte sie diese echte Liebe. Als der Zug kurz vor Altona scharf bremsend mit hartem Ruck hielt, spürte ich plötzlich ihre wundervoll schmalen Kniee an den meinen — Sie errödete hold und fragte, ob etwas passiert sei? Da wußte ich, daß hier Schicksal geschah — — —

Beim Kaffee schon erfuhr ich, daß sie ihr bisheriges Leben auf einer einsamen Farm unmittelbar neben dem Urwald und zum Teil auch auf der Rücken wilder Mustangs verbracht habe, und daß sie nun zu einem Onkel nach Berlin reise. Mein Herz lachte. Ich erbot mich sofort, ihr alles zu zeigen, was Berlin an Interessantem zu bieten habe. Worauf wir uns für den nächsten Tag in den Zoo verabredeten. Voll süßer Hoffnungen und nach dem Genuß einiger beruhigender Pilsener legte ich mich zu Bett und sah im Traum meine angebetete Ellen als Lady Godiva ganz in Hellblond gekleidet durch den Urwald reiten. Erwachend noch glaubte ich den harten Hufschlag ihres wilden Mustangs zu hören —; aber es war nur meine Aufwartefrau. Pünktlich um drei saß ich auf der Gartenterrasse des Zoo und ließ meine sehnsüchtigen Blicke zum Eingang schweifen. Alles in mir war zweiter Frühling. Ob — dachte ich — der zweite Frühling nicht eigenartiger, wahrer und schönster Frühling des Mannes ist —? Denn was hat man schon vom

ersten gehabt als Prügel, Enttäuschungen, Unordnung und frühes Leid —? Und ob es nicht überhaupt praktischer wäre, die Jahreszeiten der Liebe zu verlegen —? So in Gedanken vertieft, als ich sieben blonde Hörnchen und wolle gerade zu noch blonderem Pilsener übergehen, als Miß Ellen kurz vor fünf erschien. Als ich ihr die Hand gab, dröhnte oben das wild-heisere Brüllen eines hungrigen Löwen — und siehe da: das holde Wesen, das sich in jenem lieblichen Zwischenzustand zwischen Mädchenblute und höchster Verwendungsfähigkeit befand, schmiegte sich so erschauernd an mich, und ihr Blick wurde warm wie ein Augsttag in Berlin — kaum zu ertragen! Dann bestellte sie Himbeer-Eis und war wieder ganz Dame — — — bis schrilles Kreischen aus dem Affenkäfig ihre Beherrschtheit zerriß und sie mit liebevoll eisernem Griff meinen Unterarm umspannte!

— Die Stimmen ihrer Urwald-Heimat —! dachte ich. So mag es einem Neopollitaner zumeist sein, wenn er fern am kleinen Wannsee abendlich Wandervogel das heimatische „Santa Lucia“ spielen hört! Und als ich dies — freilich noch viel poetischer eingekleidet — zum Ausdruck brachte, lächelte sie seltsam versonnen. Später durchwanderten wir den Garten kurz und quer — und beim Brüllen der Löwen und Tiger, beim Krächzen der Papageien, beim heiseren Bellen der Schakale und dem spitzen Flöten der Paradiesvögel erlebte ich mit ihr alle Wunder der Liebe, soweit dies ein öffentlicher Tiergarten zuläßt.

Schon glaubte ich mich am Ziel meiner Wünsche, ließ zwei Flaschen Haut Sauternes in meine Wohnung bringen und führte Miß Ellen zum Abendessen zu Kempinski, weil dies Lokal schon auf dem Wege liegt. Aber als ich ihr nun über die Speisekarte hinweg einen tiefen Blick zuwarf, erstarrte ich: aus dem hingebenden Mädchen war eine steife Lady geworden — kühl wie ein Frigidare — abweisend wie ein Finanzbeamter. Vergeblich drang ich in sie — sie schüttelte nur den Kopf und lächelte ein erfrornes Lächeln. Drei Flaschen Sekt kostete es mich — und zuletzt mußte ich ihr

# Eine schöne Frau rät ihren Schwestern

„Bleiben Sie fest, wenn man Sie zum Kaufe irgendeines anderen Haarwasmittels verleiten will. Bestehen Sie immer auf Pixavon oder Pixavon-Shampoo. Ich habe, allen Überredungskünsten zum Trotz, mein Haar immer nur mit Pixavon gepflegt und alle anderen Mittel mit Entschiedenheit abgelehnt. Folgen Sie meinem Beispiele und sammeln Sie Pixavon-Flaschen-Kapseln oder Pixavon-Shampoo-Beutel. Dann werden Sie vielleicht auch einmal eine so wunderbare Stunde erleben, wie ich sie erlebte, als ich im Pixavon-Schönheits-Wettbewerb meinen ersten großen Triumph habe feiern dürfen.“

Milchomone Klenk

# PIXAVON

jetzt auch Pixavon-Shampoo!



Jeder findet seinen Typ unter den wunderbaren, apart frisierten Frauenköpfen, die auf den entzückenden Pixavon-Shampoo-Beuteln zu sehen sind.





## Die Uhr

Oberschlesisches von Viktor Kaluza

Der Schlepper Johann Lellek I wollte eine Uhr kaufen. Er nahm den beliebten, grünmürdigen Briefbogen mit dem „Groß aus der Ferne“ und schrieb an den Antiquitätenhändler David Diamond in Gleiwitz:

Pschow, Datum des Poststempels.

Sehr geehrter Herr!

Zuerst grüße ich Ihnen mit den Worten, wie man hat an allen Orten G. s. J. Chr. Hoffentlich sind Sie gesund und munter, denn ich mechte gern ein Regulator kaufen. Aber hab ich Angst, er mecht nicht gut gehen oder mecht er nicht haben gute Werk oder was. Deshalb muß der Regulator gut sein und das Gehäuse aus Eichenholz. Der Regulator muß mit Wage sein, mit zwei Wage und halbe und ganze Stunden schlagen. Also frage ich Ihnen, wollen Sie so wie ich will oder wollen Sie nicht? Anders will ich nicht. Ich will den Regulator für 28 Mark haben. Na da schicken Sie ihn, aber gut einpacken und Porto frei, daß es sich nicht was macht. Schicken Sie mir auch Gebrauchsanweisung und beschreiben Sie mir, ob Sie

Mebel haben oder nicht da mecht ich ebenfalls kaufen. Aber bitte Lieber Herr Porto frei.

Hochachtungsvoll  
mit gleichem Adress  
Bergmann Johann Lellek I  
Familiahus nr. 3.

David Diamond lieferte prompt den gewünschten Regulator. Nach vierzehn Tagen bekam er ihn zurück mit folgendem Schreiben:

Groß aus Pschow.

Lieber Herr!

Anbel gestatte ich, den Regulator zurückzunehmen, denn ich kann nicht auf Kommode stellen. Lieber mecht ich haben Kuckucksuhr. Schreiben Sie mir ab, ob Sie einen haben. Aber höchstens solchen für 18 bis 20.

Aber ich bitte Ihnen Lieber Herr, Porto frei, sonst da will ich nicht. Und gut einpacken, daß sich nicht was macht und der Kuckuck zweifelmäßig und mit goldene Flügel und römischer Zifferblatt. Schicken Sie sobald wie möglich, denn ich wer sich heiraten, da brauche es.

Frohliche Pfingsten  
Johann Lellek I.

David Diamond lieferte die Kuckucksuhr. Nach drei Tagen antwortete Johann Lellek I:

Teurer Herr!

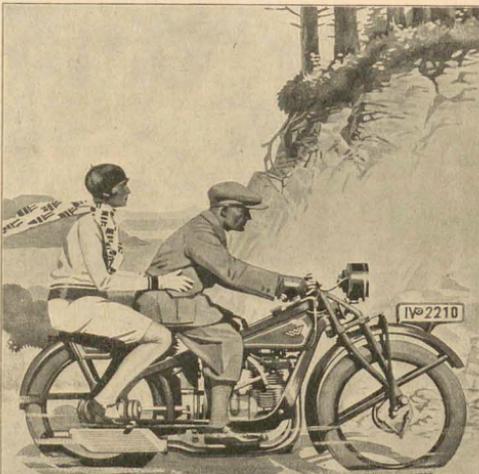
Ich verweigere hiermit die Annahme, denn ich habe mir anders überlegt. Die Kuckucksuhr ist nicht praktisch, indem er weckt, wenn er nicht soll und nicht, wenn er soll. Besser wer schon ein Wecker. Da schicken Sie einen solchen. Aber höchstens für 9 Mark. Und Porto frei und mit drei Kinnel was die Marke Tafelstiller. Denn ich schlafe immer so feste, wenn ich auf Schicht gehen soll. Anzahlung hecht ich nicht, denn diesmal wer ich hoffentlich schon ganz bestimmt die Uhr nehmen.

In guter Hoffnung  
Johann Lellek I.

„Zerspring“, sagte David Diamond und strich Johann Lellek I von seiner Kundenliste.

## Lieber Simplicissimus!

In unserem Dorf besäht ein Bauernmädchen beim Ortspfarrer die Wäsche. Eines Sonntags beichtet sie bei ihrem Brotherrn, sie hätte in ein unkeusches Gefäß gepuckt. Der Pfarrer fragte, was das für ein Gefäß gewesen wäre, worauf die erlörende Jungfrau antwortet: „In ihre Unterhosen, Herr Pfarrer.“



Das neue  
500 ccm  
**WANDERER**  
STAHL-CHASSIS  
Motorrad



Wandere  
Sie schnell.

**Männer! Neue Kraft!**

Man kennt heute nur noch:

„Okasa“ (nach Gebelma Dr. med. Labussen),

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kraftgemittel (essentielle Neuartigkeit). Notariell beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Aerzten und namhaften (insbesonderen) dankbarer Verbruker beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler!

Wir verwenden daher nachfolgende Verordnungen, ohne jede Abschwächung:

**30000 Probepackungen umsonst**

ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppel-Einf. Porto; Wir legen hochinteressante Proschreite bei. General-Depot und Alleinverand für Deutschland: **Reichlers Kronen Apotheke**, Berlin W 200, Friederichstrasse 100.

Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 0,50 M. / Za haben in Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 0,50 M. / allen Apotheken!

Anzeigenpreis für die 7 gespaltene Nonpareille-Zelle 125 Reichsmark • Alleinige Abnehmer-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

## Hilfe bei Herzleiden

Zu hoher Blutdruck und damit Überlastung des Herzens und der anderen Organe überanst und veranlassen. Durch Bestrahlungen mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsensone“ — Original Hansa — wird eine schiegliche, lange anhaltende Durchblutung der Haut und damit eine bedeutende wahlweise Einstellung des Herzens und der großen Blutgefäße erreicht. Schlaf und Stoffwechsel haben überraschend vollständig beschleunigt, und das Blut wird entgiftet. Infolgedessen weichen die bei Herzleiden meist vorhandenen nervösen Störungen, die bei ihrem Brotherrn, sie hätte in ein unkeusches Gefäß gepuckt.

„wenige Minuten Bestrahlung mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsensone“ — Original Hansa — haben die gleiche Wirkung wie ein Tag ganzer Anspannung und plötzlicher fortgesetzter Bestrahlung ergibt auch bei Genußenden das Resultat, daß sie frischen Lebensmut fassen und ganz von selbst zu der Überzeugung gelangen, daß diese Bestrahlungen ihre Lebensdauer erhöhen werden, was durchs ärztliche Autoritäten bestätigt. Lassen Sie sich bei einem Arzte, der die Quarzlampe „Künstliche Hörsensone“ — Original Hansa — besitzt, eine Zeitlang bestrahlen. Das ist so billig und der Erfolg ist so überraschend gut, daß Sie mit Freude das Zufallsfate dafür bezahlen werden, wenn Ihnen Sie sich mit Ihrem Arzte über diese Frage. Hat er selbst noch seine Quarzlampe „Künstliche Hörsensone“ — Original Hansa —, so wird er veranlassen, daß die Bestrahlungen in einem Krankenhaus oder bei einem Kollegen vorgenommen werden.

Neuerdings wird sie auch in kleinerer Ausführung und transportiert, sie auch im Heim der Kranken anzuwenden.

Über 54000 Aerzte aller Länder, Universitätsklinikern, Krankenhäusern, Sanatorien usw. behandeln seit Jahren erfolgreich mit der Quarzlampe „Künstliche Hörsensone“ — Original Hansa.

Verlangen Sie die kostlosen Aufklärungsschriften von der Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 1253 (Lager: Berlin NW 6, Lützenplatz 8, Tel. Norden 4569), über die

## „Künstliche Hörsensone“ — Original Hansa —

Literatur versendet der Sollar-Verlag Hansa a. M., Postfach 1322. (Versand nur unter Nachnahme, Porto zu Bestellungen.)

Ultravioletbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten von Geh. San.-Rat Dr. Hoch, kart. M. 0,50 „Sonne als Heilmittel“ von Dr. Eberding, kart. M. 1,00 „Die Heilung“ Licht schütz vor Krankheit“ von San.-Rat Dr. Breiger, kart. M. 0,50 „Bei Genuß und nach“ von Dr. Jankers-Kutwinsky, kart. M. 2,50, geb. M. 3,00 „Leit. Sonne Wasser“ von Dr. Theisinger, kart. M. 0,50, geb. M. 2,50 „Verlängerkunst von Zarinna“ bei Stainard von Dr. v. Borosini, kart. M. 2,00, geb. M. 2,50 „Das Alter“ von Dr. Lorand, kart. M. 2,00, geb. M. 2,50.

## GRÖSSTES ZEITUNGSAUSSCHNITTEBÜRO DER WELT

Adolf Schustermann, Berlin SO16

Rungstraße 22 • Gegründet 1891

liefert Ausschneide aus dem textlichen und Inseratenteil von 1000 Zeitungen und Zeitschriften über jedes Interessengebiet. Sonderabteilungen für Politik, Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie, Baubranche.

Erste Referenzen • Sachgemäße Bedienung • Verlangen Sie unverbindliche Angebote!

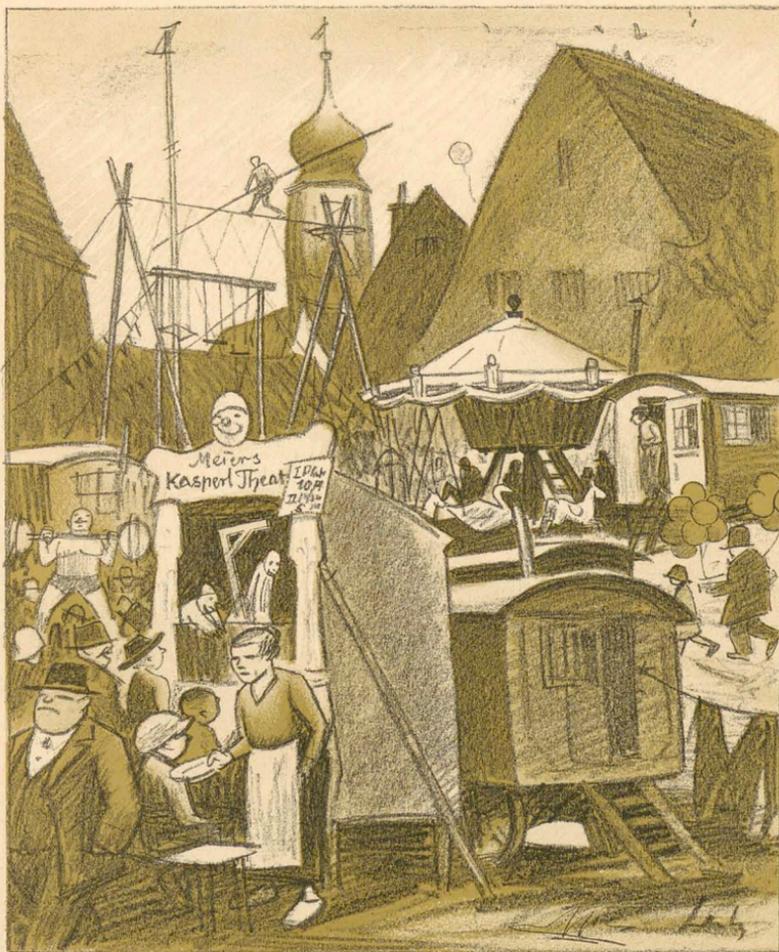
Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

## Alle Männer

die infolge mangelhafter Jugendgewohnheiten an Potenz und Ausdauer leiden und die, an dem Schwächen ihres besten Kraft zu leiden haben, wollen keinestmals auf die Hilfe eines Spezialisten anerkennen. Sie können sich durch den Kauf eines Heilmittels, das die in der Natur verborgenen Kräfte des Körpers wiederherstellt, die in der Natur verborgenen Kräfte des Körpers wiederherstellt, die in der Natur verborgenen Kräfte des Körpers wiederherstellt.

## Festspiele müssen sein!

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



Dem Zug der Zeit folgend, hat auch Bürgermeister Sebastian Riedlinger in Otterfing eine Festspielwoche ins Leben gerufen.

### Kapitalistensorgen

Ich habe jetzt noch eine Mark.  
Nun, dieser Fall bewegt mich stark.  
Denn ernst stimmt das Gedankenspiel:  
Bleibt auch die Währung wohl stabil?  
Darf Mark mit Zukunft ich verketten?  
Muß ich sie nicht ins Ausland retten?  
Leg ich sie an in Kieler Sprotten? —  
— Wer möchte solcher Zweifel spotten?  
Ein jeder möge doch bedenken:  
Den Grundstock seines Kapitals  
darf keinesfalls und keinesmals  
wer in Morast und Schitter sanken,  
worein ich meine Mark verbauo,  
wenn ich Herrn Hugenborg vertraue.

Doch selbst gesetzt, die Mark bleibt fest,  
dann wächst erst recht vor mir die Frage:  
wie sich durch sie mit einem Schlage  
des Wohlstands wunderliche Plage  
erhöhen und verschleiern läßt —?  
Da nun durchblitzt mich ein Gedanke:  
Das Reich — es sei nun, wie es sei —  
ruft mich zur Hilfe in die Schranke.  
„Herr!“ also ruf ich laut und leg die blanke  
Reichsmark Herrn Hiferding in seine  
Pranke,  
„Ich zeichne sie —, Herr! Mach uns steuer-  
frei!“

Sebalduß Nothanker

### Lieber Simplicissimus!

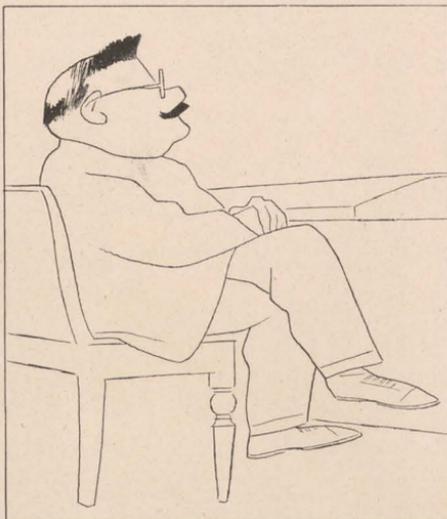
In dem oberbayerischen Beamtenstädtchen  
W. besteht schon seit längerer Zeit ein  
Philisterverband der katholischen Stu-  
dentenvereinigungen. Vor einiger Zeit hat  
sich auch ein solcher der „schlagenden“  
Verbindungen aufgetan. Zum erstenmal  
tritt er an die Öffentlichkeit mit einer Ein-  
ladung zu einer Faschingsunterhaltung. Sie  
trägt die Unterschrift: „Der Waffening.“  
Abends sitzen die Spieler beim „Bu-  
wastl“. Einer liest das Inserat mit der ge-  
heimnisvollen Unterschrift vor. Neugierig  
fragt sein Nachbar: „Was ist denn das,  
der Waffening?“ Überlegen lächelnd klärt  
ihn der Mayer-Korbinian auf: „Dös san  
die, wo einander die Fotzn verhaueu.“

# An die Partei, die teure, schließ dich an...

(Karl Arnold)



Bist du **Parteimitglied** und nebenbei auch Staatsbeamter, so sitze zunächst in Ruhe einige Dienstjahre ab. (Gehalt auskömmlich.)



**Durch Parteibeschuß** wirst du dann Reichstagsabgeordneter. (Zu Beamtengehalt kommen Diäten, Freifahrt usw.)



**Durch Fraktionsbeschluß** wirst du bald Minister. (Höchste Gehaltsstufe, Dienstwohnung, täglich Bankette usw.)



**Nach Auflösung der Regierung** sehen dich verschiedene Unternehmungen gerne im Aufsichtsrat. (Sogenannte fette Posten mit Provision und Dividendenausschüttung — und die gute Ministerpension erinnert dich alle Monate an deine frühere Tätigkeit.)



„Mit dem Fall läßt sich nich' viel anfangen — die Presse ist voll von den Festspielen.“

# WELTKURORT KARLSBAD

Kurbetrieb ganzjährig

Seit Jahrhunderten bewährte Heilfolge bei Magen- und Darmleiden, Galle-Erkrankungen, Diabetes, Fettsucht, Gicht, Tropenkrankheiten usw.

16 Thermalquellen von 40—72° Celsius.  
6 große Badeanstalten.  
Trink- und Badekuren.

**Modernster Komfort — Sport, Theater,  
Konzerte — Prachtvolle Waldungen.**

**FESTWOCHEN 1929**  
Mai bis August.

XI. Internationaler ärztl. FORTBILDUNGSKURSUS  
im September 1929.

Auskünfte und Broschüren durch die  
**KURVERWALTUNG KARLSBAD.**

Karlsbader natürl. Mineralwasser und natürl. Sprudelsalz. Alleinvertrieb:  
Karlsbader Mineralwasserversehung **LÖBEL SCHOTTLÄNDER**, Ges. m. b. H.,  
Karlsbad. Verkaufsstellen im In- und Auslande.



Die **neue KLEIN ADLER**  
Die vollkommenste bildliche  
Schreibmaschine mit einzig  
einer Umschaltung und 26  
Stempelsystem  
EIN RIESE IN  
DER LEISTUNG — EIN ZWEIFEL  
IM PREIS

**ADLERWERKE**  
vorm. HEINRICH KLEYER A.-G., FRANKFURT a. M.  
Filialen in Berlin, Breslau, Hamburg, Hannover, Karlsruhe,  
Königsberg i. Pr., Leipzig, München, Nürnberg,  
Stuttgart.

**Max Linder, München**  
Sonn- u. Fest-  
Bemal. 42  
Erste Spezialität  
für sämtliche  
Coulour-Artikel  
Katalog kostenlos

**Lebens-Beratung**  
für Verdienstmindernde, eintreffend  
30 Jahre, sind sehr wichtiger  
Bedeutung. Alles überlegene  
Erkundung eines blinden Ma-  
kers. Prospekt Nr. 22 sofort  
kostenlos durch Techni-  
ker-Verlag Litzsch (Sachsen).

**Greise** Jansen  
**Klavierspielen**

Im 2-3 Monaten. Korrekt nach  
Notiz, jedoch fehlerhaft leichte  
Pfeifung. Alles überlegene  
Erkundung eines blinden Ma-  
kers. Prospekt Nr. 22 sofort  
kostenlos durch Techni-  
ker-Verlag Litzsch (Sachsen).

**Interess. Bücher-**  
und Antiquarverzeichnisse aus  
all. bestien versendet franko  
**H. Barendorf, Berlin W 20,  
Barbarossastr. 21 B.**

**Das Sexualleben**  
neuer Zeit von Dr. J. Bloch,  
70 Tafeln, 208 Seiten, M. 12,-,  
geb. M. 15,-. Prospekt auch  
üb. andere liter. Kultur u. ethen-  
geschichtliche Werke franko. Ver-  
lag Louis Marcus, Berlin W 15.

**Krampfader-** Trampf  
Capama,  
sowie sämtliche Bedarfartik.  
Gret-Oil u. Zwischel- u. G.  
Wünsch. (Geg. 30 Pfg. Porto auch  
in versch. Brief- u. Sammlungs-  
Hygiene, Wiesbaden, Post. 20



**Die Schönheit**  
Monatschrift für Kunst u. Leben,  
1 kompletter Jahrgang (12 Hefen)  
mit zahlreichen eleganten Akziden-  
tialen statt M. 18,- nur M. 12,-,  
6 Hefen M. 3,30 portofrei.

**ASA**  
Magazin für Körper und Kunst.  
10 wöchentlich, 10 Hefen, 200 Heft-  
blätter statt M. 10,- nur M. 4,50,  
5 Hefen M. 2,50, Porto  
extra. Katalog gratis. Versand  
Heils. Berlin-Tempelhof 124.

**+ Männer u. Frauen +**  
Bei sexueller Schwäche, zur Wiederherst. u. besten Kräfte  
von **Verjüngung** von franz. Autorität, glanz. ausgeprägt,  
sachlich hochwertig. Besten für Anstrengungen dankbar. Verweiblich.

**VIRIT** nach Dr. Lieberman  
100 Stk. 9,-, 200 Stk. 16,50 M.  
erhältlich Schützen-Apoth. München A.S., Bayerstr. 4, Schützenstr. 2  
zwischen Hauptbahnhof u. Karlsplatz. Versand direkt in u. Ausland.

## „Ein Reigen von Lächerlichkeiten“

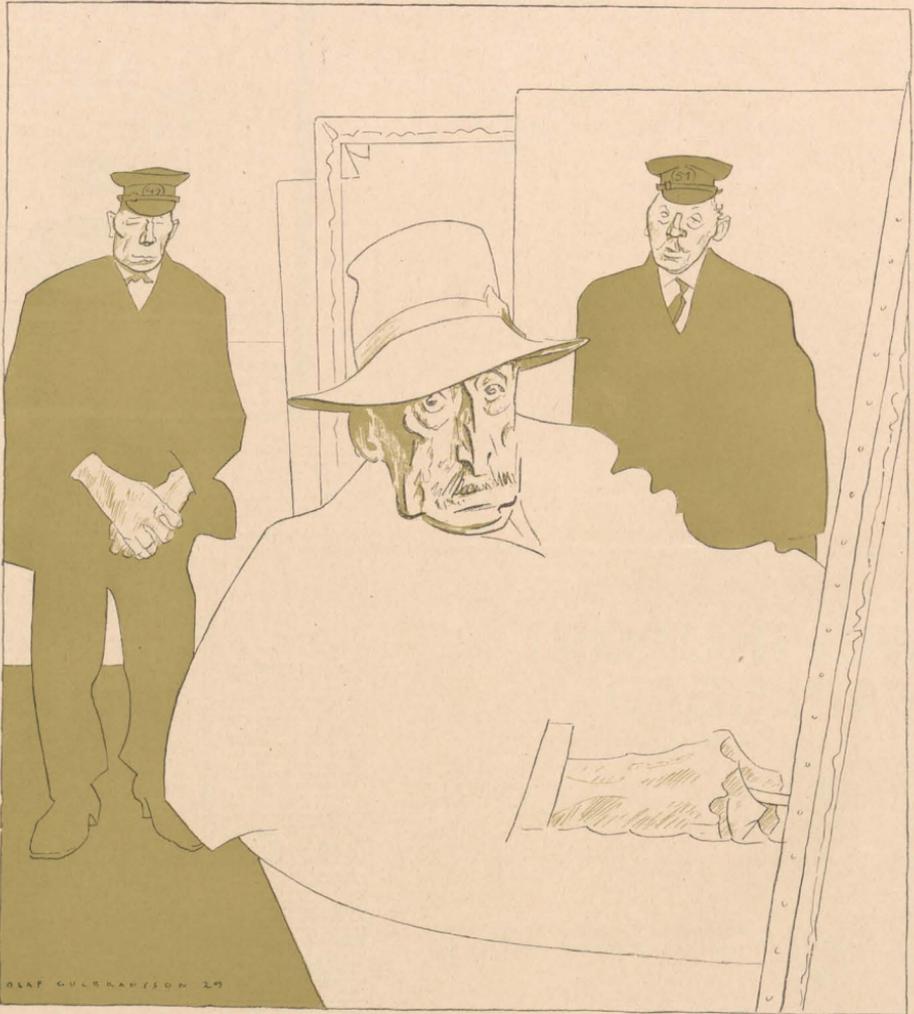
und eine ebenso amüsante wie un-  
barmherzige Abrechnung mit den  
Geschäftemachern und ihren Ge-  
füsten... Nirdingwo verbindet sich  
so starker satirischer Geist mit einer  
kongenialen karikaturistischen Form  
wie hier. Eine einzigartige große  
Kunst und zugleich die heiterste  
Lebensauffassung genießt der Leser  
und Betrachter der Simpl-Bücher.“  
Die drei Bände bringen eine Aus-  
leser der besten und witzigsten ein-  
und mehrfarbigen Bilder aus dem  
Simplicissimus in Originalgröße.

## Das Geschäft Völlerei

Kartiert je Eine Mark  
**Berliner Bilder**  
von Karl Arnold  
Kartiert Zwei Mark

**Simplicissimus-Verlag**  
Münden 13 / Friedrichstraße 18

Der **SIMPLICISSIMUS** erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer **RM -60;** Abonnement im Vierteljahr **RM 7,-;** im Österreich die Nummer **S 1,-;** das Vierteljahr **S 12,-;** in der Schweiz die Nummer **Fr -30.** Übriges Ausland einschließlich Porto vierteljährlich **2 Dollar • Anzeigenpreise** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile **RM 1,25 • Alleinst. Anzeigen** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • **Redaktion:** Hermann Sinsheimer, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München • Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Haindl, München • **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.** Kommandit-Gesellschaft, München • **Postcheck** München 5922 • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 18 • in Österreich für Heranzugung und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa I. P. A. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Erfüllungsort München** • Druck von **Strecker und Schröder**, Stuttgart



OLAF GULBRANSON 29

„Wenn ick jetzt 'n Bild male, nehm' ick mir immer zwei Zeugen, die beschwör'n können, daß es ooch wirklich von mir is.“

### Juni-Prospekt

Im Mai blüht alles werdefroh.  
Der Juni ändert das Tableau.  
Die grüne Landschaft wird verschandelt,  
indem man Gras in Heu verwandelt.

Auch sonst gib't's manches, was erschlaft.  
Die Hoffnung wird dahingerafft,  
zumal bei manchen jungen Damen,  
die via Mai in selbe kamen.

Der Seelenfreund, der sie beglückt,  
hat sich diskret davongedrückt.  
So sitzen sie denn in der Seife  
und harren auf die Zeit der Reife.

Wenn es so geht, wie's immer war,  
fällt diese in den Februar.  
Bei allen andern Blütenarten  
darf man sie schon im Herbst erwarten.

Ratatöskr

### Lieber Simplicissimus!

In einem fränkischen Ort wurde jüngst die neue Leichenhalle in Betrieb genommen. Seitdem müssen alle Toten noch am Sterbetag dorthin übergeführt werden. Bei der Beerdigung ist dann natürlich bis zum Grab noch eine kleine Strecke zurückzulegen. Darob folgende Problematik einer bei allen solchen Gelegenheiten stets eifrig Mitleidtragenden: „Jetzt waß me wirkli nemme, wou me eigntli greino mou.“